

# Arbeiterstimme

Zageszeitung der Kommunistischen Partei Deutschlands (Sektion der Kommunistischen Internationale) Bezirk Ostschlesien

ersch. jeden Freitag nachmittags \* Bezugspreis halbjährlich 10,- im Haus 1 Mark monatlich 2 Mark; durch die Post bezogen 1 Mark monatlich 2 Mark) oder Aufschlagsgebühr einschließlich der Postgebühren der Postämter. \* Der kommunistische Gewerkschaften: „Der kommunistische Gewerkschaftler“. Die Kommunisten, ferner der Illustrierten Beilage „Der rote Stern“ \* Zeitung und Beilage: Dresden-III, Güterbahnhofstraße 2, I. Verlagspreis: 17 200. \* Redaktion: Dresden-III, Güterbahnhofstraße 2, I. Sprechstunden der Redaktion: Täglich nachmittags von 5-6 Uhr. Sonntags von 9-6 Uhr. \* Postfachkonto Nr. 13 553 Dresden, Emil Schlegel \* Anzeigenpreis: 30 Goldpfennige für die normal gefaltete Anzeigenspalte, 20 Goldpfennige für die Familienanzeigen, 90 Goldpfennige für die Anzeigen aufhängend an den druckgraphischen Zeitungsverlag. \* Anzeigen 10 Tage vorher bis 4 Uhr nachmittags einbringen.

1. Jahrgang. Dienstag, 14. April 1925 Nummer 10

## Gegen die Hindenburg-Front der Bourgeoisie die Rote Front des Proletariats und aller Werktätigen!

An die Werktätigen Deutschlands!

Der Reichsbund, der die wichtigsten Parteien des bürgerlichen Deutschlands vereinigt, hinter dem die einflussreichsten Kreise des Großkapitals stehen, hat

### Hindenburg

den kaiserlichen Feldmarschall, den Vertrauensmann Wilhelm, des Narren von Gottes Gnaden, als Kandidaten für das Amt des

### Präsidenten der Republik

ausgewählt. Die Parteien der Bourgeoisie, die in der Väter-Regierung saßen, proklamieren offen:

Ein Monarchist soll Präsident der Republik werden.

Das ist der Erfolg der hebenjähigen Regierungstätigkeit Eberts und der Ebert-Partei. Damit ist offen ausgesprochen, daß wir in einer kaiserlichen Republik leben, in der nur eine demokratische Fiktion die Diktatur der monarchistischen Großkapitalisten verdeckt. Die Generalabsicht ist die Wähl- und Wahlrecht zur Monarchie einzuführen, das ist der Plan der Deutschnationalen und ihrer Anhänger. Dieser Plan ist nicht neu, er wird nicht heute begonnen. In den Jahren 1923 und 1924 wurden durch Eberts Ausnahmezustand die monarchistischen Generale zu Diktatoren ernannt, sie trampelten die Arbeiterklasse in Sachen und Lehren nieder, sie ließen Tausende Proletarier ins Justizhaus werfen. So wurden unter dem

### Ermäßigungs-Kanzler Marx

die letzten Reste der Novemberrevolutionen geraubt, der Reichstagsbeschluss abgeschafft, die Ermäßigungen zur Zwangsarbeit aufgehoben, die Sozialdemokratie zum Hungertod verurteilt, die breiten werktätigen Massen durch die Steuererhöhungen ausgeplündert. Das war die

### Vorarbeit für die Hindenburg-Diktatur,

die jetzt angebroht wird.

### Die monarchistische Gefahr

Das ist nicht die Perle des verfallenen Kriegsverweirers Hindenburg, das sind die monarchistischen Offiziere der Reichswehr und der Polizei, die reaktionäre Bürokratie und Justiz, der ganze Staatsapparat der „Republik“, der von den Ebert-Partei seit der Zeit, wo Hindenburg das Kommando über die „republikanische“ Wehrmacht erhielt, infamistisch der monarchistischen Reaktion ausgeliefert wurde.

### Die monarchistische Gefahr

liegt in der gesamten Bourgeoisie, die zur Durchführung des Dawes-Planes, zur Abwälzung der Milliardenlasten auf das Proletariat, zur Brechung jedes Widerstandes der werktätigen Massen, zur Auslieferung des deutschen Volkes als Kanonenfutter für den

### Völkerbundkrieg gegen Sowjetrußland

eine brutale, rassistische Militärdiktatur in Deutschland aufrichten will. Das ist das

### Programm der Väter-Regierung,

hinter dem alle Parteien der Bourgeoisie von den Böllischen bis zu den Sozialdemokraten stehen.

Angeichts der drohenden Gefahren ist es nötiger als je, daß das

### Proletariat einig in einer roten Klassenfront

zusammensteht.

## Die Kabinettskrise in Frankreich

Painlevé lehnt ab.

Paris, 13. April. Der Präsident der Republik hat gestern mittag 1 Uhr 30 Minuten den Kammerpräsidenten Painlevé berufen und ihm den Auftrag, ein Kabinett zu bilden, angeboten. Der Präsident der Kammer dankte für diesen ehrenvollen Auftrag, erklärte aber, die Besuche, die er vorgezogen erhalten habe, und die dabei gemachten Eindrücke hätten ihm die Überzeugung beigebracht, daß er sehr bald auf die gleichen parlamentarischen Hindernisse stoßen würde, auf die die Regierung Herrriots trotz der von ihr geleisteten Dienste gestoßen sei. Um eine dauerhafte Entspannung zwischen Kammer und Senat herbeizuführen, sei nach seiner Ansicht notwendig, daß der zukünftige Ministerpräsident gewiß ein ausgesprochen linksstehender Politiker sein müsse, aber einer, der viel weniger als er, Painlevé, an den politischen Kämpfen der letzten Jahre beteiligt gewesen sei. Hierfür hat der Präsident der Republik den Abgeordneten Aristide Briand ins Einsehe berufen.

### Auftrag an Briand.

Paris, 12. April. Der Präsident der Republik hat dem Abgeordneten Aristide Briand die Kabinettsbildung

## Was aber tut die Sozialdemokratie?

Eben noch hat sie den Arbeiter eingerebet, ihr Kandidat sei der „einzigste ausschließliche Arbeiterkandidat“, und schon ist ihr Braut für die Ministerliste in Preußen verkauft und die Arbeiter werden aufgerufen, für den Zentrumskanzler Wilhelm Marx zu stimmen.

### Wer ist Marx? Was ist sein Programm?

Marx war der Zivildiktator des Ausnahmezustandes, er hat feierlich erklärt, nicht gegen die Väter-Regierung zu kandidieren. Sein Programm ist das Väter-Programm, ist das Hindenburg-Programm. Er will es nur vorläufiger, geschickter, Hüter durchführen als Hindenburg und seine deutschnationalen Auftraggeber. Er will jetzt noch nicht die schwarzrote Fahne hissen, sondern die Kräfte der Bourgeoisie zum letzten Schritze sammeln.

Die SPD behauptet, Marx sei der Kandidat gegen die Monarchisten. Was ist Marx, was haben die Reichsbannerparteien bisher gegen die Monarchisten getan, was werden sie, was können sie tun?

Werden sie die monarchistische Reichswehr auflösen?

Werden sie die Schutzpolizei entmilitarisieren?

Werden sie die Verwahrung und Justiz von Reaktionsären säubern?

Werden sie die dynastischen Vermögen beschlagnahmen?

Werden sie die Thronpräsidenten des Landes verweisen, die monarchistischen Putschisten einsperren?

Werden sie die besten Kämpfer gegen die Reaktion, die revolutionären Arbeiter freilassen?

Werden sie die Faschistenverbände unterdrücken?

Nur ein Narr kann das von der schwarzrotgoldenen Bourgeoisie erwarten.

## Was tun die Gewerkschaften, was tut der ADGB gegen die Offensive des Kapitals?

Der Vorstand des ADGB und die Gewerkschaftenverbände haben bisher Wahlpropaganda für die sozialdemokratischen Kandidaten der Bourgeoisie gemacht.

Mobilisieren sie die Massen zum Kampf gegen die Hindenburg-Bourgeoisie?

Die Vorbereitungen zum 1. Mai würden den besten Anlaß dazu bieten, im ganzen Reich durch allgemeine Arbeiterräte gewaltige Kundgebungen zum Kampf gegen die drohende Militärdiktatur zu organisieren.

Gewerkschaften! Erzwingt in euren Verbänden die Organisation des einheitlichen Kampfes

Schluß mit der Dawespolitik!

Reichstagsbeschluss!

Menschenwürdige Löhne!

Ausschließende Sozialfürsorge!

Freilassung der politischen Gefangenen!

Sicherung der Presse, Versammlungs-, Koalitionsfreiheit!

Fort mit der Klassenjustiz!

Fort mit der Reichswehr und mit der Militarisierung der Polizei!

Kein Bündnis, kein Vertrag gegen Sowjetrußland oder für neuen imperialistischen Krieg!

Der 1. Mai gelte dem Kampf gegen das Hindenburg-Programm der Bourgeoisie!

Gewerkschaftler! Laßt es nicht zu, daß der Gewerkschaftsapparat und die Gewerkschaftspropaganda zur Unterstützung des Hindenburg-Programms ausgenutzt werden! Tutet nicht, daß unter dem Schlagwort „für die Republik“ für Marx Propaganda gemacht wird. Marx-Programm ist Hindenburg-Programm!

Marx ist der Reichskanzler, der im Auftrag der Bourgeoisie den Reichstagsbeschluss heiligt. Erzwingt den Kampf gegen Hindenburg und Marx!

Arbeiter! Ausgebeutete!

Nicht mit der Bourgeoisie — nur im Kampf gegen ihre schwarzrotgoldenen Agenten könnt ihr die härteste Ausbeutung und Unterdrückung, die Auslieferung als Kanonenfutter für neue imperialistische Kriege verhindern.

Nur das revolutionäre Proletariat, das die Monarchie im November 1918 verschlagen, das den Kampf für die sozialistische Republik geführt hat und von Ebert und Hindenburg blutig niedergeschlagen wurde, das den Kapp-Putsch abgewehrt hat, das 1923 aufmarschierte, um die Reichslisten zu zerlegen, das 1924 gegen die Deutschen Tage der Monarchie demonstrierte, nur das revolutionäre Proletariat, als Klasse geeinigt, von der kommunistischen Partei geführt, unter der roten Fahne

kann die Schlacht gegen die reaktionäre Bourgeoisie schlagen. Diese Schlacht wird nicht mit dem Stimmzettel der sozialistischen Betreuer der Bourgeoisie-Interessen auszusuchen, zwischen dem Zivildiktator Marx und dem Militärdiktator Hindenburg das kleinere Übel zu wählen. Wir rufen die Massen auf:

Organisiert den Massenkampf gegen die Bourgeoisiediktatoren, gegen Hindenburg und Marx!

Heraus zu Massendemonstrationen gegen die monarchistische Reaktion, gegen ihre Schrittmacher, die schwarzrotgoldenen Reaktionsäre!

Für die rote Klassenfront des Proletariats!

Für den Sturz der Bourgeoisie und für die Errichtung der proletarischen Diktatur!

Nicht Wahl des Präsidenten der Bourgeoisie, Demonstration für den

Klassenkampf, Bekenntnis zur proletarischen Revolution — das sei die Abstimmung am 26. April für Ernst Thälmann!

Run erbt recht: Keine Stimme den Kandidaten der Bourgeoisie!

Heraus aus dem Reichsbanner!

Heraus aus der bürgerlichen SPD!

Hinein in den Roten Frontkämpfer-Bund!

Hinein in die Kommunistische Partei!

## Jeder klassenbewusste Arbeiter stimmt gegen Hindenburg und Marx für Thälmann!

Berlin, 11. April 1925.

Die Zentrale der Kommunistischen Partei Deutschlands Sektion der kommunistischen Internationale.

angetragen. Briand wird heute abend nach Beratung mit seinen Freunden und nach Prüfung der politischen Lage dem Präsidenten der Republik mitteilen, ob er den Auftrag annehmen könne.

Paris, 13. April. Nach Beendigung der heute vormittag gepflogenen Beratungen der sozialistischen Kammerfraktion erklärte der sozialistische Abgeordnete Léon Blum, einige Blätter hätten heute vormittag berichtet, daß der Nationalrat der Partei für morgen zusammenberufen worden sei, um Briand eine Antwort zu erteilen. Das sei nicht richtig. Der Nationalrat sei zusammenberufen worden, nachdem die Ministerkrise ausgebrochen sei. Wenn es sich darum gehandelt hätte, Beschluß über die Beteiligung der Sozialisten an einem Ministerium Briand zu fassen, dann hätte man nicht den Nationalrat einberufen brauchen. Im übrigen gehe den Beratungen des Nationalrates der sozialistischen Partei morgen vormittag eine Beratung der Deputierten der sozialistischen Partei des Seinedepartements voraus.

Paris, 12. April. Abgeordneter Briand wollte heute nachmittag im Staatsgebäude und hatte zunächst eine Besprechung mit dem Senatspräsidenten De Selves und hierauf mit dem Berichterstatter des Finanzausschusses des

Senats, dem Senator Berenger. Nach Beendigung dieser Beratungen besprach sich Briand mit den im Staatsgebäude anwesenden Mitgliedern des Finanzausschusses. Briand wird noch im Laufe des heutigen Abends dem Präsidenten der Republik Doumergue über die von ihm mit maßgebenden Mitgliedern der Finanzausschüsse des Senats und der Kammer geführten Verhandlungen Bericht erstatten.

## Folge der Kapitulation der Raditsch-Partei

Aus Belgrad wird gemeldet, daß in den Verhandlungen zwischen der Regierung und der kroatischen Bauernpartei ein Stillstand eingetreten ist, weil Raditsch den Standpunkt eingenommen hat, daß die kroatische Bauernpartei vorerst den von Raditsch in der Skupstina angekündigten politischen Umsturz durch eine Tat, d. h. durch den Austritt aus dem Block der nationalen Verhandlung und der Bauerndemokratie bekräftigen müsse.

## 61 Reichswehrpfer geborgen

Bis jetzt sind als Opfer der wahnwitzigen Pläne der alten kaiserlichen Offiziere beim Belsheimer Unfall 61 Opfer geborgen.

# Aufmarsch der Roten Front

## Der Frontkämpferbund marschiert. Gewaltige Kundgebungen im Reich. Riesenkundgebungen in Hagen

Der gewaltige Aufmarsch der Frontkämpfer im ganzen Reich zeigt, daß innerhalb immer breiterer Massen die rote Front marschiert. Der „Wahltag“ der SPD. ist nichts gegen den realen Aufmarsch der Massen. Die Bataillone der Frontkämpfer auf den Straßen der Städte zeigen, daß zum Kampf die Massen bei uns stehen. Die SPD. muß baldigt dem Beispiel der Genossen aus dem Reich folgen.

### Herein in die Rote Front!

Berlin, 12. April. (Eigene Drahtmeldung.) Mehr als 1000 Rote Frontkämpfer züchten Sonnabend abend mit einem Sonderzug von Berlin nach Brandenburg und Rathenow ab, um unter der dort stark vertretenen Industriearbeiterenschaft für die Einziehung in die Rote Front zu werben.

Rathenow. Einige hundert Arbeiter und Arbeiterinnen des Roten Frontkämpfer-Bundes sammelten sich am Sonnabend abend zum Empfang der Berliner Kameraden am Bahnhof. Nach der Begrüßung der aus Berlin erschienenen Kameraden fand ein Demonstrationsszug zum Marktplatz statt. Genosse Hermann begrüßte die Berliner Gäste, dann sprach Kamerad Langer aus Berlin. Noch während seiner Rede hundert Hunderter von Haken aus. Nach Beendigung der Ansprache ging es im Demonstrationsszug nach der Stadt. Der Zug wurde abends 9 Uhr auf dem Marktplatz aufgelöst. In Gruppenkolonnen zogen die Frontkämpfer in ihre Quartiere. Sonntag morgen war 7 Uhr großes Wecken durch Hornsignale. Die Kolonnen zogen mit ihrer Tambourkapelle mit klingendem Spiel auf. Um 8 Uhr war Sammlung auf dem Marktplatz. Von 8-11 Uhr wurde eine Haus- und Straßenagitation durchgeführt. 12.30 Uhr fand eine Kundgebung auf dem Denderplatz statt. Da die Reichsmacht jedoch zu spät auf diese Zeit ein Konzert gab, mußte die Kundgebung auf eine halbe Stunde verschoben werden. Ein Kamerad des Roten Frontkämpfer-Bundes hielt zu den Versammelten eine Ansprache. Mit dreihundert Rot-Front fand die Kundgebung ihr Ende. Mit Gesang zogen die Jüge aus Rathenow heraus, um auf dem Lande die Propaganda fortzusetzen.

Brandenburg. 7 Uhr abends formierten sich der Rote Frontkämpferbund und der Rote Jungarmy, viele Arbeiter und Arbeiterinnen, um die Berliner Arbeiter zu empfangen. Nach der Begrüßung durch Genossen Parz fand ein Fackelzug durch die Stadt statt. Auf dem Neuhäuser Markt hielt Kamerad Veom eine kurze Ansprache. Dann marschierten die einzelnen Abteilungen in ihre Quartiere. Nach dem Wecken am Sonntag morgen 7 Uhr sammelten sich die Roten Frontkämpfer auf dem

Neuhäuser Markt. Nach der Hausagitation von 9-11 Uhr fand Empfang der Nachzügler am Bahnhof statt. Vom Bahnhof veranstalteten die Teilnehmer mittags 12 Uhr einen endlosen Demonstrationsszug. Hinter dem Zug fuhr ein Postauto grüner Schupo, mit Karabinern bewaffnet. Das Zuchtthaus Brandenburg war von einem starken Polizeiaufgebot umzingelt. Aus jeder Gruppe, die vorbeizog, erscholl laut die Forderung: „Heraus mit den politischen Gejungenen!“ Auf dem Neuhäuser Markt hielt Kamerad Veom wiederum eine kurze Ansprache. Nachmittags fuhr ein Teil der Kameraden nach Görden, um unter den Ausflüglern die Agitation fortzusetzen.

Düsseldorf, 13. April. (Eigene Drahtmeldung.) Am Sonnabend veranstalteten die Ortsgruppen des Roten Frontkämpferbundes Rheinland-Westfalen einen Roten Frontkämpfer-tag in Hagen in Westfalen. Die Roten Frontkämpfer züchten mit einer Massenbeteiligung von 6-7000 Teilnehmern auf. Sonnabend abend fand ein Fackelzug statt, der sich in mühsamer Ordnung durch die Stadt bewegte. Nach Ansprache und Massengefang wurde der Zug aufgelöst und in die Quartiere gejogen. Am Sonntag vormittag fand ein noch gemäßigter Aufmarsch der Frontkämpfer statt. 18-20000 Arbeiter zogen im Demonstrationsszug mit mehreren Musikkapellen durch die Stadt. Genosse Thälmann, von den Demonstranten fürnehmlich begrüßt, hielt eine begeisterte ausgenommene Ansprache, in der er die politische Situation und die Aufgaben der Roten Front schärft umriß. Mit Hochrufen auf die rheinisch-westfälischen Arbeiter und Gefang der Internationale schloß die imposante Kundgebung.

Mannheim, 13. April. (Eigene Drahtmeldung.) Auf Aufforderung des Roten Frontkämpfer-Bundes marschierten gestern mehrere tausend badischer Arbeiter zu einem Roten Tag, verbunden mit der Bannerweihe des Roten Frontkämpfer-Bundes in Karlsruhe auf. Genosse Kemme hielt eine Ansprache, in der er auf die 100jährige Wiederkehr des Bauernkrieges, in dem sich die badischen Bauern gegen die Verdrückung durch die Adligen erhoben, hinwies.

Chemnitz, 13. April. (Eigene Drahtmeldung.) Am Sonntag veranstaltete der Rote Frontkämpfer-Bund eine Demonstration in Plauen. 4000 Rote Frontkämpfer des Bezirkes Erzgebirge-Postland waren zu einer gewaltigen Kundgebung zusammengelassen. Der Demonstrationsszug der Frontkämpfer, der sich zum größten Teil durch die Arbeiterviertel bewegte, wurde von der Bevölkerung mit fürnehmlich Jubel begrüßt.

## Mit aller Kraft für die internationale Einheit

Beitrag der englisch-russischen Konferenz  
Der Generatrat des Gewerkschaftskongresses hat gemeinsam mit dem Zentralrat russischer Gewerkschaften einen Bericht veröffentlicht, der sich mit den Ergebnissen der zwischen den beiden Organisationen abgehaltenen Konferenz befaßt. Aus dem Bericht geht hervor, daß gemeinsam versucht werden soll, die Arbeiter der internationalen mit den Vertretern der russischen Gewerkschaften an einer Konferenz zu bringen. In dem Bericht wird weiter die Absicht der beiden Delegationen betont, mit allen Kräften eine internationale Vereinigung zusammen zu bringen.

Die Entscheidung der englisch-russischen Gewerkschaftskonferenz wird bei allen Proletariaten in der ganzen Welt freudigsten Widerhall finden. Der Beschluß ist zwar noch nicht die internationale Einheit der Gewerkschaften, aber ein wichtiger Schritt vorwärts auf dem Wege zu diesem Ziele.

Was bisher nur von der englischen Delegation mit den russischen Gewerkschaften vereinbart wurde, ist jetzt offiziell auch dem Generatrat der englischen Gewerkschaften beschlossen worden.

Die wichtigste Organisation der Amsterdamer Gewerkschaftsinternationale, die englischen Gewerkschaften, ist mit der wichtigsten Organisation der Roten Gewerkschaftsinternationale einig über das zu verfolgende Ziel: Herstellung der internationalen gewerkschaftlichen Einheit. Nicht wie die Amsterdamer Rechte es sich denken, daß die russischen Gewerkschaften der Amsterdamer Internationale einfach beitreten und die Amsterdamer Grundzüge schlucken, sondern eine wirkliche einheitliche neue Organisation, die durch einen Einigungstongress erreicht werden soll, so wie die RÖZ und die Kommunisten seit Monaten propagieren.

Dieses Ziel muß und wird erreicht werden, trotz der Sabotage der rechten Elemente. Die größten Saboteure sind die deutschen Gewerkschaftsbureauführer der ADGB. Es gilt, diese Sabotage zu brechen. Die Agitation für die gewerkschaftliche Einheit muß gesteigert werden. Die Arbeitermassen wollen die Einheit. Mobilisieren wir sie, führen wir sie auf. Der Druck von unten nach gewerkschaftlicher Einheit muß so stark werden, daß ihm keine Sabotage der Leipziger und Konforten widerstehen kann.

Wichtige Erfolge sind schon erzielt, es gilt weiter zu arbeiten bis zum vollen Sieg.

### Sozialdemokraten für den Ruhrgebietsverfleuderer Marx

Der Sozialdemokratische Parteivorstand erklärt einen Aufruf an die Wähler, in dem er den Ruhrgebiets-Marx verherrlicht. Marx sei der Mann der Republik, der die Herrschaftsansprüche und Vorkämpfer des Großkapitals und der Landwirtschaft abgelehnt habe. Marx sei der Mann der Völkerverständigung, der Mann der Befreiung von fremder Belegung und erneuter Kriegsgefahr. Der Parteivorstand der Sozialdemokratischen Partei muß schon ziemlich derb auftragen, um den Widerstand der eigenen Parteiangehörigen gegen die Aufstellung des Wahlgebietsverfleuderers Marx abzuwehren. Die Arbeiter haben nicht vergessen, daß Marx den Achtstundentag aufgehoben hat, daß Marx den Ruhrindustriellen 700 Millionen schenkte, daß es Marx war, der das Ermächtigungsgesetz schuf, den Kapitalisten die Steuern erließ, den Arbeitern aber ungeheure Lasten aufbürdete. Die Arbeiter werden trotz der trampfhaften Bemühungen des Sozialdemokratischen Parteivorstandes ihre Stimme Marx nicht geben. Die Arbeiter wählen den einzigen Kandidaten des Proletariats,

den Arbeiter Thälmann

## Hindenburg und Marx auf dem Boden der Verfassung

### Faule Oereier

Hindenburg hat einen Oiereit auf unterzeichnet, in dem er mittels, daß er wieder „auf dem Boden der Verfassung“ stehen und sich „auch“ als Hüter der Verfassung ansehe. Tragt sich bloß, welcher! Ausgerechnet Hindenburg, der Kandidat jener Kreise, die die Ruhrmilliarden eingeladen haben, verlangt Ausbeutung anderer Staatsweins, die aus der Politik ein Geschäft gemacht haben, wie „Reinigung des öffentlichen Lebens und Ordnung“, Ordnung, d. h. blutige Unterdrückung des um keine Erlösung empfindenden Proletariats. Im übrigen setzen er sich als Schwere der Massenjustiz und als Monarchist, der gleich Ebert keine politische Heberzeugung nie aufgeben werde.

Der Ruhrgebiets-Marx hat ebenfalls einen Oiereit auf unterzeichnet. Er spricht von „Religionsfreiheit“, von „ethischen Handeln“ (die Ruhrmilliarden) und betont:

„Millionen arbeitender Menschen luchen nach Veränderung, verlangen Vertrauen und sind auch bereit, neuer Führerschaft ihr Vertrauen zu schenken.“

Die „neue Führerschaft“, das ist nämlich er, der Haffie Marx, und die „Millionen arbeitender Menschen“ sind die sozialdemokratischen Arbeiter, die Weis (gegen die preussische Regierungsbeteiligung) dazu kommandiert, dem guten Hirten Marx Gehorsamkeit zu leisten.

So höher ist der Marx darin, daß er keinen Konkurrenten Hindenburg mit der Zukunftsaussicht schlägt, daß ihm die deutschen Arbeiter folgen werden, wenn es zum trügerischen Raubzug nach Semjetrograd geht. Er drückt das so aus:

„Mitarbeit dieses freien Deutschlands an einer glücklicheren europäischen Zukunft.“

Die beiden Monarchisten und Antisozialisten wollen einander den Rang ablaufen. Die Arbeiterschaft wird ihre Oiereitgähe“ verstehen und sie am 26. April entsprechend beantworten.

### Das Durcheinander bei der SPD.

Die „Linken“ heulen wie die Vermisste, die 21 aus dem Landtag haben an Karfreitag eine Sondertagung abgehalten und sich durch etwa 800 Mann die Richtigkeit ihrer Politik bestätigen lassen. Die gesamten Gewerkschaftsverbände sind bei den 21. Die Sondertagung ist die Antwort auf die neuerliche Unterwerfung unter die Wahlmaschine zur Präsidentenwahl durch die „Linken“. Dieser Vorstoß der Rechten zeigt nur, daß es mit den „Linken“ bald alle ist. Die Maulhelden haben bald allein auf weiter Flur Deswegen heulen sie. Die Politik machen ja schon immer die „Rechten“.

### Zum Kampf bei Lash & Co.

Die „Volkszeitung“ schreibt in ihrer Nr. vom 11. d. Mes. einen Artikel gegen unsere Notiz über die Bewegung bei der Firma Lash & Co., es sei nicht richtig, daß der Verband die Arbeiter nicht unterstützt habe. Wir geben zu, daß es möglich ist, daß uns eine unrichtige Mitteilung darüber gemacht wurde. Wir fragen aber den Verband und die „Volkszeitung“, was getan wurde, um den Arbeitern zu helfen. Den Kampf auszuweihen und einen dreiersten Kampf um den Achtstundentag zu führen. Bisher nichts.

### Schwere Gewitterkatastrophe auf der Festung Königstein

Am zweiten Oiereiertag ereignete sich nachmittags gegen 4 Uhr auf der Festung Königstein infolge eines Blitzschlages ein schwerer Unglücksfall. Die Festung war infolge des schönen Wetters von einer außerordentlich

großen Lichtblitz überzogen, die Gruppenweise durch die Festung geführt wurden. Eine Gruppe von 28 Touristen befand sich auf der Nordostbatterie des Königsteins als ein drohendes Trofengewitter aufzog. Ein Blitzschlag der sich in 4 bis 5 Arme teilte, schlug in diese Gruppe ein und schleuderte sämtliche Personen zu Boden. Die Wirkung war die einer einschlagenden Granate. Die Leute lagen mit verbrannten und zerfetzten Kleidern da. Der Blitz hatte zuerst eine Eiche, unter der die Touristengruppe stand, getroffen, war dann auf das Gitter übergesprungen, das die Eiche umgibt. In diesem Gitter hatten sich drei Personen festgehalten, die auf der Stelle tot waren, 23 Personen wurden verletzt, die meisten leicht. Die sofort herbeigeeilte Sanitätskolonne Königstein und mehrere zufällig anwesende Verze leisteten die erste Hilfe. Die Verletzten wurden mittels Autos nach den Krankenhäusern in Königstein und Dohna überführt.

## Macdonalds „Sinowjew-Brief“ vor dem Parteitag der Labour-Party

Macdonalds Bericht mit 286 gegen 261 Stimmen zurückgewiesen.

Berlin, 14. April. Die Bostische Zeitung meldet aus London: Der 33. Parteitag der englischen Arbeiterpartei wurde gestern vormittag in Gloucester eröffnet. Der Vorsitzende Cliford begrüßte die Erschienenen, zu denen auch Macdonald zählte, und ging dann in einer langen Rede auf die Lage des englischen Sozialismus ein. Dann wurde der Jahresbericht vorgelegt, der sich in einem Teil auch mit der Angelegenheit des Sinowjew-Briefes beschäftigte. In der Diskussion kam es zu ersten Auseinandersetzungen. In der Diskussion sehr fürnehmlich verlesen. Macdonald wurde die teilweise sehr einwandfrei gehandelt zu haben und dadurch den Verlust vieler Millionen Stimmen bei der letzten Wahl selbst unter den eigenen Anhängern verursacht zu haben. Der Teil des Berichtes, der sich mit dem Sinowjew-Brief beschäftigte, wurde mit 286 gegen 261 Stimmen von der Versammlung zurückgewiesen und eine eingehende nachmalige Untersuchung dieser Angelegenheit verlangt. In der Nachmittags Sitzung kam die Regierungspolitik der Arbeiterpartei zur Sprache, die ebenfalls Anlaß zu heftigen Angriffen gab. Macdonald und die anderen Regierungsmitglieder wurden heftig angegriffen. Nicht ein einziges sozialistisches Prinzip, so wurde gesagt, sei während der achtmonatigen Arbeiterregierung zum Geleiz erhoben worden. Auch der Damesbericht unterlag scharfer Kritik. Darauf ergriff Macdonald, der bisher den Angriffen ruhig zugehört hatte, das Wort zu einer heftigen Entgegnung. Die Vorwürfe, die ihm über seine Regierungsführung gemacht wurden, seien ziemlich absurd. Nach weiterer Aussprache über die Mindestlöhne besonders im Bergbau wurde eine Resolution, die den Mitgliedern der Arbeiterregierung zu ihrer Amtsführung die Zustimmung ausdrückt, mit 306 gegen 139 Stimmen angenommen. Dann wurden aber gegen Macdonald neue Vorwürfe erhoben, die sich besonders auf das Verhalten in der Frage der Arbeitslosigkeit, sowie die Entsendung von Truppen in Industriebezirke, bezog.

### Truppen-Luftzüge und fliegende Boote

(Von unserem Korrespondenten.)

„Weltminster Gazette“ meldet, Truppen-Luftzüge, wobei 200 ausgerüstete Infanteristen mit einer Geschwindigkeit von 100 Meilen in einem Fahrzeuge transportiert werden können, seien in Vorbereitung. Weiterhin würden für den Marinedienst große fliegende Boote, welche acht Tage auf See bleiben können, gebaut. Das erste derartige Flugzeug mit einem Marinemotor wird gegenwärtig in Kelly Cove ausprobiert. Es ist mit Rebellhörnern, Suchlichtern, Anker und ähnlichen Gegenständen ausgerüstet und kann mehrere Wochen auf See bleiben. Auch neue Typen großer Bombenflugzeuge sind bereits fertiggestellt. Sie fassen vier bis acht Personen und können ohne Landung 2000 Meilen zurücklegen. Sämtliche Luftstreitkräfte werden mit Fallschirmen ausgestattet, was ein amerikanisches Zwing-Lap zwecks Ausprobierung eingetroffen ist.

### 140 Luftgeschwader ohne Referbemaschinen

London, Unterhaus. In Erwiderung auf eine Anfrage sagte Hoare, die Stärke der Luftflotte der Marine und des Heeres und der Kolonialtruppen Frankreichs belaufe sich nach den letzten vorliegenden Informationen auf ungefähr 140 Geschwader zu neun Flugzeugen. Diese Zahl umfasse nicht die in Bildung befindlichen neuen Geschwader. Die Zahl der in Europa stationierten betrage 110. Ueber die Zahl der Referbemaschinen lägen keine Nachrichten vor.

### Italienische Kriegsvorbereitungen

Die italienische Regierung beschloß die Einziehung einer Kommission zum Zwecke der Organisation der nationalen Verteidigung. Diese Kommission soll ein internationales Organ sein. Den Vorsitz übernimmt der Ministerpräsident, und zur Kommission gehören der Kriegsminister, der Marineminister, der Innen- und der Finanzminister, der Minister für die Kolonien, für Volkswirtschaft und für Verkehrsweesen, der Marschall Diaz als Vizepräsident, die Stabschefs des Landheeres und der Marine, der Kommandant für Flugwesen und der Präsident des Komitees zur Vorbereitung der Mobilisierung.

Dieses Komitee soll seinerseits bestehen aus dem Direktor der Banca Italia, dem Generaldirektor der verschiedenen staatlichen Verwaltungsressorts, den Leitern der großen wirtschaftlichen Organisationen und repräsentativen Persönlichkeiten der Wissenschaft, der Industrie und der Landwirtschaft, die vom Ministerpräsidenten ernannt werden sollen. Diesem Komitee wird die Aufgabe zufallen, die Kräfte des Landes für den Fall einer Mobilisierung zu organisieren.

Genossen und Genossinnen! Der zweite Wahlgang zur Präsidentenwahl muß der Kommunistischen Partei wieder eine Zunahme an Stimmen bringen. Intensiver muß gearbeitet werden und den Massen der Arbeitenden zeigen, daß die Kommunistische Partei die einzige Arbeiterpartei ist. Aufklärungs- und Wahlarbeit aber kostet Geld. Jedes Mitglied muß deswegen bemüht sein, die notwendigen Mittel aufzutreiben.

Verkauft die Wahlmarken! Sammelt Wahlgelder! Rechnet abgeschlossene Sammelisten sofort ab!

# Strengste Verurteilung der Fraktionsbildung in der Komintern

## Scharfe Verwarnung der Erweiterten Exekutive an Kadel, Brandler und Thalheimer

(Zusatz.) Moskau, 4. April. In der heutigen Sitzung verurteilte die Komintern die von der Zentralen Kontrollkommission (ZKK) der KPD unter Beteiligung der Internationalen Kontrollkommission

in der Angelegenheit von Brandler, Thalheimer, Kadel, Edda Baum, Felix Wolf, Walcher und Müller

gefaßten Beschlüsse. Nach Ausführung der Tatsachen, die die Unterzeichnung beigetragen hat, heißt es in dem Beschlusse:

„Auf Grund all des oben angeführten hält die ZKK, das Bestehen von organisierten Fraktionen in der KPD für feststehend: das Bestehen einer Fraktion, der einige in neuparteiliche Gruppen sowie eine Gruppe von Mitgliedern der KPD (Brandler, Thalheimer, Kadel und andere) angehören, die eine Fraktionsarbeit auf Grundlage einer politischen Plattform betreiben, wie sie in einer Reihe von Artikeln und Dokumenten (Brandler, Thalheimer, Kadel — anonyme Verfasser von Rundschreiben) ihrem Ausdruck gefunden hat. Die ZKK ist der Ansicht, da die Deutsche Zentrale, ausgehend von den oben angeführten Angaben, in jener komplizierten und schwierigen Situation, unter der die KPD gegenwärtig zu arbeiten hat, sowie angesichts der innerhalb der Partei vorhandenen breiten, scharf feindseligen Stimmung gegen Brandler und Thalheimer

mit ihrer Forderung des Ausschlusses Brandlers und Thalheimers aus der KPD, den diese verdient haben, vollkommen im Rechte war.

Gleichfalls war sie im Rechte mit der Forderung, die Genossen Kadel, Felix Wolf, Heinz Müller und Walcher und die Genossin Edda Baum zur Verantwortung zu ziehen, zu dem Zweck, um diesen Genossen die Möglichkeit einer weiteren Fraktionsarbeit in der KPD zu unterbinden.

Ausgehend jedoch von dem Bestreben, eine möglichst schmerzlose Liquidierung der fraktionellen Gruppen innerhalb der KPD herbeizuführen und den Genossen Brandler, Thalheimer, Kadel und anderen die Möglichkeit zu geben, durch Tat die Richtigkeit ihrer in der Sitzung der ZKK abgegebenen Erklärung darüber zu beweisen, daß sie keine Fraktionsarbeit betreiben werden, hält die ZKK es für möglich, sich auf folgende Maßnahmen

zu beschränken:

1. Erstellung einer strengen Klage, sowie Erteilung einer Verwarnung an die Genossen Brandler, Thalheimer, Kadel, Felix Wolf, Heinz Müller und an die Genossin Edda Baum wegen ihrer systematischen Fraktionsarbeit und schwerer Verletzung der Parteizucht.

2. Den Genossen Brandler, Thalheimer, Kadel, Felix Wolf, Heinz Müller und der Genossin Edda Baum die Einmischung in die Arbeit der KPD in irgendwelcher Form zu verbieten.

3. Die ZKK verwarnet die Genossen, daß jegliche weitere Fortführung der Fraktionsarbeit durch sie, bzw. die Einmischung in die Angelegenheiten der KPD, sie unweigerlich außerhalb der Reihen der KPD stellen wird.

4. Die Anteilnahme der Genossen Brandler, Thalheimer und Kadel an der Arbeit der Komintern als unzulässig zu erachten.

5. Die ZKK erachtet die Durchführung einer breit angelegten innerparteilichen Arbeit seitens der Zentrale der KPD für erforderlich, zwecks Erläuterung der politischen Bedeutung des gegenwärtigen Beschlusses allen Parteimitgliedern gegenüber.

Der Beschluß wurde unter stürmischem Beifall einstimmig angenommen.

Es kommt eine Erklärung Brandlers, Thalheimers und Kadels zur Verteilung.

Die Erklärung besagt, daß die Differenzen, die die Unterzeichneten mit der Exekutive in der Frage der Arbeiterregierung hatten, die Unterzeichneten nunmehr für historisch überholt halten. Die Idee, daß die Arbeiterregierung mehr als eine agitatorische Parole sein konnte, hatte zur Voraussetzung den althergebrachten kapitalistischen Gesellschaftscharakter, der die Massen der Sozialdemokratie ihren Führern gegenüberstellte und so die Hoffnung entzündete, daß es gelingen könnte, vorübergehend, durch eine Koalition mit den linken sozialdemokratischen Elementen Übergangspositionen im Kampfe um die Diktatur zu erobern. Die sich immer schärfer aufhebende Stabilisierung des Kapitalismus in Westeuropa, die die Sozialdemokratie hinführt, macht es notwendig, die gesamte Front der Komintern gegen die Sozialdemokratie in schärfster Weise zu richten, macht die Lösung der Arbeiterregierung zu einer rein agitatorischen Lösung. Unter welchen Bedingungen die neue Welle der Revolution eintritt, welche Forderungen sie an die Taktik der Komintern stellen wird, ist jetzt nicht vorzusehen.

Die Unterzeichneten haben im letzten Jahre den Klassencharakter der Kommunistischen Partei bedroht durch die Gewerkschaft der deutschen Zentrale zur Aufhebung von Übergangspositionen und Teilungen, durch die organisatorische Politik, die wertvolle Arbeitselemente außerhalb der Partei stellte, weil sie das Schicksal einer revolutionären Sekte vermeiden wollten.

Die Thesen Sinowjews zeigen, daß die Leitung der Komintern die drohenden Gefahren sieht. Ohne Rücksicht darauf, daß die Thesen unberechtigte Behauptungen über die Politik der Unterzeichneten aufstellen, erklären sie, daß die Thesen ihrem Standpunkte entsprechen und daß sie darum ihre Solidarität mit

den Thesen befunden. Sie begrüßen es, daß die Leitung der Komintern den Parteien zum Bewußtsein bringt, daß die Bolschewisierung eine sorgfältige Anpassung an die speziellen Bedingungen in jedem Lande erfordert, daß die Bolschewisierung der Parteien nur erreicht werden kann durch die freie Diskussion im Rahmen der jungen kommunistischen Organisationen, durch ein Regime der Parteidemokratie, die allein die Auslese der Führerschaft aus den bewährtesten und erfahrensten Elementen ermöglicht.

Unterzeichnete erklären, daß sie alles tun werden zur Erreichung dieses Zieles, für dieses Ziel arbeiten werden. Sie weisen darauf hin, daß zur Erreichung dieses Zieles notwendig ist, den Ausschluß von über 50 Proletariatsaufgehörern. Dies wird es erlauben, alle Kräfte einer fraktionellen Arbeit in der KPD abzutöten, die wirkliche Einheit der Partei herzustellen. Niemals war die Einheit der Komintern so notwendig wie jetzt. Die Entwicklung der kommunistischen Parteien, die Einheit der Führerschaft, die sich in alten Auseinandersetzungen mit der Sozialdemokratie und in der Sozialdemokratie herangebildet hat, mit den jungen Elementen, die erst während der Kämpfe des Jahres 1919 zum Kommunismus gekommen sind und die die Stimmungen der jungen, nach dem Kriege aufwachsenden Arbeitergeneration darstellen, ist notwendig.

Genosse Manuilski verliest die Antwort auf die Erklärung Kadels, Brandlers und Thalheimers eingebracht von der KPD-Delegation.

Die Antwort erklärt, daß Kadel, Brandler und Thalheimer die größte Verantwortung für die sozialdemokratischen Einseitigkeiten in der Taktik der KPD, tragen, die der deutschen Revolutionsbewegung im Jahre 1923 so große Schäden zugefügt haben.

Die Richtung Kadel-Brandler-Thalheimer suchte die revolutionäre Taktik der Einheitsfront in eine Taktik der Koalition mit den Sozialdemokraten umzuwandeln. Die banale löbliche Parlamentarismodie enthüllte den vollen politischen Charakter der genannten drei Genossen.

Der dreizehnte Parteitag der KPD erklärte einstimmig, daß die Politik Kadels nichts gemein hat mit der wahren Politik der KPD. Der Frankfurter Parteitag der KPD verurteilte die Linie Brandlers und Thalheimers ebenso entschieden. Der fünfte Kongreß der Komintern verurteilte aus schärfster die menschenwürdigen Abweichungen der drei genannten Genossen.

Während nun die Fehler eingestanden, haben sie durch ihre letzte Erklärung die Fehler noch verschlimmert. Sie erklären ihre Solidarität mit den Thesen der Exekutive, halten aber ihre Meinungsverschiedenheiten mit der Komintern in der Frage der Arbeiterregierung für historisch erschöpft, nur weil die Periode des stufenweisen Verfalls des Kapitalismus zum Stillstand gekommen ist. Sie fahren fort in dem Glauben, daß, wenn der Revolutionskampf wieder verschärft wird, ihre alte Taktik wieder nötig ist.

Die Abfassung ihrer Erklärung hat gezeigt, daß sie nach wie vor mit beiden Füßen auf dem Boden der Taktik der Koalition mit den Sozialdemokraten stehen, sich weiter vom Bolschewismus entfernen und dem Menschewismus nähern.

Während des fünften Kongresses bestanden Kadel, Brandler und Thalheimer auf ihrer antisozialistischen Einstellung. In Vertiefung haben Thalheimer und Kreislich unmittelbar nach dem fünften Kongreß ihre antisozialistische Einstellung noch stärker ausgesprochen. Die ganze Tätigkeit der genannten Genossen zwischen dem fünften Kongreß und der Erweiterten Exekutive war vollkommen gegen die Linie des fünften Kongresses gerichtet.

Die Erklärung Kadels, Brandlers und Thalheimers, daß für sie das Wesentlichste im verflochtenen Jahre die Sorge um die Erhaltung des Massencharakters der kommunistischen Parteien war, kann nicht ernst genommen werden.

Die Komintern, die unter der unmittelbaren Leitung Lenins geschaffen wurde und die ganze Zeit hindurch dem Leninismus treu geblieben ist, arbeitet vor ihrem Augenblick an bis heute ständig im Sinne der Schaffung und Erhaltung proletarischer Massenparteien.

Der Unterschied zwischen der Komintern und der Richtung Kadels, Brandlers und Thalheimers, ist, daß die Komintern bestrebt ist, kommunistische, bolschewistische Massenparteien zu schaffen und zu erhalten, während Kadel, Brandler und Thalheimer eine Politik halbmenschenwürdiger „Massen“parteien führen. Die Worte der revolutionären Seiten klingen im Munde der genannten Genossen ebenso wie die gleichlautende Erklärung Paul Weiss.

Ebenso politisch anaufrichtig war das Verhalten der genannten Gruppe in der Frage der trozkistischen Abart des Menschewismus. Kadel unterließ in Moskau direkt den Trozkismus. Als Brandler und Thalheimer ihre zweideutigen Erklärungen abgaben, verließen sie durch ihre Ablehnung des Trozkismus sich die Möglichkeit von Angriffen auf die KPD zu eröffnen. Ein besonders helles Licht auf die Erklärung der genannten Gruppe wirft die Tatsache, daß die Erklärung in dem Augenblicke erfolgte, wo das ZKK der KPD die Frage der fraktionellen innerparteilichen Arbeit der genannten drei Genossen in der KPD, unterhielt und zu dem Ergebnis kam, daß Kadel, Brandler und Thalheimer den Ausschluß aus der KPD, und dadurch auch aus der Komintern verdient hätten.

Deswegen kann die Komintern dieser Erklärung kein Vertrauen schenken. Das Plenum steht in dieser politisch-wa-

rechten Erklärung Brandlers, Kadels und Thalheimers ein durchsichtiges, aus dem Wesen sozialdemokratischer Führer entlehntes taktisches Manöver, das gegen die Linie des fünften Kongresses gerichtet ist. Das Plenum lehnt es daher ab die Erklärung zur Kenntnis zu nehmen.

Die Antwort wurde unter dem Beifall des Plenums einstimmig angenommen.

Genosse Berg (Deutschland) verliest die Antworterklärung der Delegation der KPD auf die Erklärung der Genossen Brandler und Thalheimer

Die Antwort bezeichnet die Erklärung von Brandler, Thalheimer als ein durchsichtiges Manöver zur Bewusstheit des Eindringens, den das Urteil des höchsten Parteigerichtes der KPD auf die kommunistischen Arbeiter ausüben muß. Brandler, Kadel und Thalheimer benutzen die Erweiterte Exekutive durch Erklärung ihres angeblichen Einverständnisses den Beschlüssen der Komintern erneut eine legale Plattform für ihre Fraktionsarbeit zu schaffen. Dieses Manöver wird Mitglied der KPD verwirren und verwundern. Seit einem Jahr versucht die rechte Fraktionsgruppe in der unter Leitung Kadels und die Gruppe der Fraktionsgruppen in Moskau gegen die Leitung der eigenen Partei und die Leitung der Komintern dieselbe opportunistische Einheitsfronttaktik anzuwenden, die sie im Jahre 1923 gegenüber menschenwürdigen Klassenfeinden angewandt haben.

Die Gegensätze der Politik Kadels und Brandlers zur Politik des Bolschewismus sind historisch nicht erschöpft, sondern historisch praktisch, lebendiger denn je. Es ist jetzt wenig, die Vertiefung und die Steigerung des ideologischen Kampfes gegen den Brandlerismus bis zur Rettung seiner letzten Hebereste aus den Köpfen der Parteimitglieder.

Die Erklärung Brandlers, Kadels und Thalheimers, daß sie den Thesen Sinowjews voll einverstanden sind, läßt klar die Linie erkennen, zwischen der KPD, und der KPD, und zwischen der KPD, und der Komintern einen Keil zu treiben. Brandler, Kadel und Thalheimer haben die kommunistischen Grundzüge der Partei-Demokratie und der Diszipliniertheit zu Offenbarungen gegen die deutsche Zentrale mißbraucht.

Die KPD wird jeden Versuch einer Fraktionsarbeit, jeden Angriff gegen die Parteizucht, jede Erörung und Durchkreuzung ihrer Politik rücksichtslos unterdrücken.

Die KPD ist sich bewußt, daß sie verloren ist, wenn sie den Thesen und Stimmungen Brandlers, Kadels und Thalheimers nachgibt, deswegen führte sie den ideologischen Kampf gegen Brandlerismus auch nach dem Oktober bis zum heutigen Tag mit solcher Schärfe und Tiefe bis zu den untersten Organisationszellen der Partei durch. Um diese Gefahr abzuwehren, mußte die KPD eine kleine Gruppe der Fraktionsmacher ausschließen. Die KPD ist heute wie jemals bereit, die letzten Hebereste des Fraktionsstumpfes zu liquidieren, wozu ein sicherer Weg die völlige Begrabung des Brandlerismus ist.“ (Beifall.)

Genossin Ruth Fischer im Schlußwort:

„Ich will nur Clara Zetkin antworten, da die deutsche Frage sonst wenig behandelt wurde. Die KPD ist in einer schwierigen Lage, da in Deutschland die parteiinterne Linie wie in Frankreich, keine ruhigerer der Tschekoslawakei vorhanden ist. Die Scheinstabilität blendet die Augen der Arbeiter, woraus für die Schwertgeister entstehen. Die Partei muß die Linie sehen, wie sie ist und muß in der schwierigen Lage zu handeln.“

Obwohl man die Präsidentenwahlen malisch mit den Reichstagswahlen vergleichen darf, die relativ große Stimmenzahl der KPD, und die geringe Zahl der kommunistischen Stimmen. In den Bezirken haben wir verhältnismäßig gut abgeschnittene Agrarbezirke, wie Bayern, Schwaben, Abgesehen von organisatorischen Fehlern bestand unser darin, daß die Partei, abgesehen durch die opportunistische Entlassungspolitik Brandlers, er nicht genügend verstand, die feste unverwundliche Haltung gegenüber der SPD, mit der Entlohnung derselben zu verknüpfen. Außerdem fühlten die Arbeiter instinktiv die ständige monarchistische Gefahr.

Die Frage der Monarchie und Republik ist äußerst kompliziert, die besten Revolutionäre im Namen der bürgerlichen Republik ermordet worden sind und trotzdem wir uns in der Frage der Monarchie und Republik nicht neutral erklären können.

Was die Gewerkschaftsfraktionen anbelangt, waren die Angaben Zetkins unrichtig. Zur Kritik des innerparteilichen Kampfes seitens Zetkin übergehend, betont die Rednerin, daß die meisten Klagen wegen der Parlamentsmandate erhoben worden sind. Die Zentrale verurteilte sich nach dem Parteitag. Brandler, führte die Gewerkschaftsfraktion durch, als Fraktionsarbeit einleitete. Die Bolschewisierung hätte Fortschritte gemacht, falls keine rechten Fraktionen gestört hätten. Die Rechte führt einen Kampf gegen die intern und die Parteilinie, sie stört die Parteiarbeit. Es ist einer offenen Heberhebung in das Reichsorgan. Deshalb bekämpft und bekämpfte die Zentrale diese Arbeit. Die Zentrale wird im Kampfe gegen die KPD Partei bolschewisieren.“

### Das Klaffengericht als Propagandaorganisation für die Konterrevolution

Das Klaffengericht in Eilenach hatte die Teilnehmer an vorjährigen Reichsarbeitskongreß zu hohen Geldstrafen verurteilt. Jetzt hatte ein Teilnehmer ein Gesuch um Straferlass eingegeben.

Er erhielt darauf folgende Antwort:

Thür. Amtsgericht 3 Eilenach, den 12. März 1925.

Heinrich 188 3 C 257/24.

Auf Ihre Eingabe vom 26. 2. gestatten wir Ihnen mit Rücksicht auf Ihre wirtschaftliche Lage, Ihre Strafe von 100 Mk. in zweiwöchentlichen Teilzahlungen von 5 Mk. beginnend am 1. 4., dann jeden 15. und 1. jedes Monats abzuzahlen. Kommen Sie mit einer Rate in Rückstand, wird sofort der ganze Betrag fällig, und Sie müssen möglicherweise mit Ihrer Verhaftung rechnen. Sollten Sie sich doch an diejenigen, die Sie zum verbotenen Reichsarbeitskongreß eingeladen,

Beglaubigt: Rembetschen.

Auf eine nochmalige Eingabe erhielt der Genosse dann einige Tage später folgendes Schreiben.

Thür. Amtsgericht 3 Eilenach, den 28. März 1925.

3 C 257/24.

Bez.: Strafsache gegen den Arbeiter . . . . .

Ihre Stellungsgesuch über Ihren Vertreter, Rechtsanwalt Samter, lehnen wir ab. Nach Auskunft der Polizei können Sie die Katenzahlungen aufbringen. Sollten Sie sich

an diejenigen, die Ihnen diese Unannehmlichkeiten veranlassen.

Beglaubigt: Rembetschen.

Man weiß nicht recht, ob das Dummheit oder Frechheit des Gerichtes ist.

Für eines kann man aber dem Gericht nur dankbar sein, für die Offenheit, mit der es die Klassenjustiz enthüllt. Um den Arbeiter von seiner Bewegung zu entfremden, ihn mit der Bewegung in Widerspruch zu setzen, versucht man, ihn gegen keine Bewegung aufzubringen.

Gleichzeitig erklärt man, daß die Ablehnung nur deswegen erfolgt, weil es sich um einen politischen Gegner handelt.

Wir werden mit einem verzehnten Kampf gegen die Klassenjustiz antworten.

### Es wird verdient — von den Kapitalisten

Die Kapitalisten machen gute Geschäfte; der dem Proletariat gestohlene Mehrwert wandelt sich für die Aktionäre in klingende Münze um.

Der Aufsichtsrat der Volkswarenfabrik „Mercur“ beschloß, auf der Generalversammlung der Aktien besitzenden Spezialwerke, eine Dividende von 12 Proz. bei vorläufiger Bilanzierung in Vorschlag zu bringen. „Vorläufige Bilanzierung“ heißt, von Kapitalistendeutsch in verständliche Sprache übertragen, daß vorher eine große Summe für Abschreibungen und für Rückstellungen verwandt worden ist.

Der Fall „Mercur“ ist nicht vereinzelt.

Die Deutsche Intelligenz und Webers in Weiblen mü-

für den Besitzer einer Aktie von 100 Mark 8 Mark Dividende zahlen.

Diese Gelder sind den Proleten gestohlen, die einmal als Arbeiter miserabel bezahlt werden und zum anderen bei jedem Sturz und jedem Sturz, die unbedingt gefaßt werden müssen, hohe Preise bezahlen.

Auch in der Metallindustrie wird nicht schlecht „verdient“, versteht sich, von den Kapitalisten. Die Ludwig-Löwe-Werke, eine der größten Schmalwarenfabriken Berlins, hat den „Gewinn“ von über drei Millionen Mark „gemacht“, von dem nach Abschreibungen, Abzug der Aufwandsabergütungen und Protrag auf die neue Rechnung „summe“ 1 1/2 Millionen für die Aktionäre bleiben, die für eine 100-Mark-Aktie 8 Mark erhalten.

Die Aktionäre der Wertischen Guano- und Phosphatwerke in Hamburg erhalten ebenfalls 8 Prozent.

Versteht sich, daß die Aktionäre das Geld nur anzulegen wollen. Die Vereinigten Eisenwerkzeugfabriken in Kottbus können „nach Vornahme angemessener Abschreibungen und Rückstellungen“ eine Dividende von 10 Prozent verteilen. Den Empfängern dieser Gelder wird weiterhin die tröstliche Mitteilung gemacht, daß der Geschäftsgang weiterhin befriedigend ist. Der vorliegende Auftragsbestand sichert eine Beschäftigung für die nächsten Monate.

Die Dividendenbesitzer werden also weiterhin Teppiche kaufen (weil sie ja Dividenden erhalten), die Teppichhändler werden ihren den Proleten ausgepreßten Mehrwert anders verwenden und die Proleten werden weiter für die Herrschenden skrupeln. Als sie mit dem Geld endlich Schluß machen, die Aktionäre zum Teufel jagen und den Mehrwert für den Ausbau ihres Arbeiterstaates verwenden.



# „Ich gehe zu Hindenburg!“

Die Sozialdemokratie erhebt jetzt großes Geschrei gegen die Hindenburg-Kandidatur und ruft die Arbeiter auf, für Marx zu stimmen, um den Sieg Hindenburgs zu verhindern. Dieses Geschrei ist eine Heuchelei. Die Arbeiter schäuf hat noch nicht vergessen, wie die SPD-Führer während des Krieges und während der Revolution mit Hindenburg gegen die Arbeiterklasse gingen. Wir werden das Material noch bereitstellen. Für heute bekräftigen wir uns darauf, einen Artikel Heilmanns aus der Chemnitzer „Vollstimme“ zu zitieren:

„Heute gibt es für uns nur zweierlei: übermächtigend liegen oder kapitulieren. Nur Land würde uns, wenn wir gleich Südwest die Waffen auf Gnade oder Ungnade strecken, gewiß milde behandeln. Wie es den Deutsch-Südwestern weitgehendes Entgegenkommen zeigte! England ist ja so klug. Unterwerf dich doch, ihr Halbhengländer! Aus Deutschland wird Grenland, sonst dürft ihr eure Stutenpferde behalten. Für uns andere bleibt Deutschland und wird verteidigt gegen jeden Feind. In diesem Kampf bestimmt nur Deutschlands Interesse unsere Mittel. In besonderer Schonung sind wir gegen niemand mehr verpflichtet. Wir dürfen schonen und verzeihen, dürfen aber auch drohen und schlagen. Es ist nicht unchristlich, die Franzosen zu warnen, daß der zweite Weltkrieg sie nicht bloß Menschen kosten könnte. Wir wollen weiter aus eigenem Recht nicht von fremder Gnade in Rothfarn oder Grenland leben. Dazu hilft uns gegen diese Feinde nur eines: Den Daumen aufs Auge und die Axt auf die Brust. Und greifen uns ein paar Heilige dazwischen, wie fürchterlich das Schicksal der französischen Arbeiter sei, so erwidern wir ihnen: Die französischen Arbeiter gleichen Männern, auch wenn wir mit ihnen Kugeln wechseln, ihr aber seid — alle Reiter. Mögen darum die ewig lahmschreitenden Geschäfte plündern die Herrin der Internationalen spielen wollen — ich gehe zum Hindenburg.“

## Die Presse zu Hindenburg

Die Zeitungen der Weimarer Koalition sind über die Kandidatur Hindenburg sehr verärgert. Keine scharfe Kampfkampagne gegen den Kandidaten der bürgerlichen Koalition, den Passenmörder und Bluthälter der Hohenzollern, ein ebenso heuchlerisches Gewürmer ist das Schicksal der sozialdemokratischen und demokratischen Presse. Der „Vorwärts“ spricht von dem „alten Herrn von Hindenburg“, gegen den sich ihr Kampf nicht richtet, und jammert über die außenpolitischen Folgen. Das demokratische „Berliner Tageblatt“ spricht „ein aufrichtiges menschliches Bedauern“ aus, daß man den „arischen Heerführer“ zur Übernahme der Reichsdiktatur veranlaßt hat. Gleichzeitige richtet es an das Reichskabinett, insbesondere an Luther und Stresemann die Frage, ob diese Kandidatur mit der Fortführung der Außenpolitik vereinbar sei. Luther und Stresemann seien „mit verärgertem Verstand für diese Kandidatur“. Das Organ des Zentrums, die „Germania“, wird schon etwas deutlicher. Sie schreibt:

„Der Präsident Hindenburg könnte leicht zum Signal von Kämpfen werden, deren Folgen das Wirtschaftsländers Deutschland auf das empfindlichste treffen müßten.“

Das Zentrumsbildet erkennt, daß Hindenburg nach mehr wie Marx und schneller die Pläne der monarchistischen Großkapitalisten und Schwerindustriellen durchführen wird. Und schon jetzt erkennt es die Antwort des Sozialdemokraten. Im übrigen nennt es die Kandidatur des „Präsidenten Generals als jämmerliche.“

Bei der Presse des Reichsbundes ist geteilte Stimmung. Die „Zeit“, das Organ der Deutschen Volkspartei, sagt, daß die Deutsche Sozialdemokratie bis zum letzten für die Kandidatur Jares gekämpft und die Bedenken gegen Hindenburg aufrecht erhalten habe. Und dann:

„Jetzt lautet die Parole für Hindenburg und es ist selbstverständlich, daß wir nicht einen Augenblick zögern, nachdem die Entscheidung einmal in diesem Sinne gefallen ist, auf die Seite dieser Partei zu treten.“

Die „Deutsche Allgemeine Zeitung“ berechnet, daß die 11 Millionen Nichtwähler für Hindenburg gewonnen würden, und daß damit sein Sieg sicher sei. Und in Herrn Marx gewendet:

„Wir verkennen keineswegs, daß der ansehungsreiche Herr Marx als Gegenkandidat persönlich immerhin mancherlei voraus hat vor der trotz links eingestellten Kampfkampagne.“

Das Stimmenorgan weiß den Ruhrmillionen-Mark zu schenken und legt als „kleineres Uebel“ für die Schwer-

industrie auch auf ihn. Das offizielle Organ der Deutschen Nationalen, die „Nationalpost“, enthält die wirklichen Absichten der Nationalisten:

„Das nationale Deutschland atmet befreit auf, daß man endlich den Mut gefunden hat, durch die Aufstellung eines solchen Kandidaten den klaren Willen zur Umkehr auszusprechen, daß man Schluss machen will mit den Folgen des November-Verbrechens und die Grundlagen bauen will für ein unabhängiges, lauberes, nationales Staatswesen.“

Die „Deutsche Zeitung“ spricht von dem „Sieger von Tannenberg“, nennt die Einwendungen über Herausforderungen des Auslandes eine alte Melodie und droht: „Die Leichtgläubigkeit, mit der man den Verprechungen des Hindenburgs vertraute, dürfte ein Ende haben.“

Die Antwort der Sozialdemokraten auf Hindenburg zeigt die ganze Schwäche der „Vollstimme“. Nicht die Aufzeigung der Gefahren, sondern die Organisierung des Kampfes gegen die drohende offene Ueberrumpfung der Macht durch die Monarchisten wird die Mächte in Bewegung bringen. Ein Mann, der zu den Schwerindustriellen, Altkämpfern und Inhabern der Zentrumsparthei, die Demokraten und die laienliche SPD. können diesen Widerstand nicht schaffen. Diese Parteien haben unter Oberrichtung dieser Republik wieder der Bourgeoisie übergeben.

Nur die kommunistische Partei führt den Kampf gegen dasjenige System mit aller Schärfe. Sie wird im Kampf gegen den sich aufrichtenden Monarchismus führend sein. Am 26. April ist die Antwort der gesamten Arbeiterklasse die Wahl des Kommunismus.

Thälmann!

## Charakteristika Sozialdemokraten

(Arbeiter-Korrespondent)

Unter der Epithete „Stillschweiger“ — Proletariat des Gewerkschafts — bringt die Oberlausitzer SPD-Zeitung einen Bericht aus Niederbarnim und schreibt unter anderem folgendes:

„Mit mehemdem Aechzbrud, mit Fanzel und Gewehr und mit einem Klempnerladen hergerichteten Helmschutts, angetrieben von den Klängen einer neuen Musik, marschierten die (Papp-)Soldaten in die Reststadt des Kublers. Das wir hier erzählen, entspricht der Wahrheit und ist durch aus — verständlich.“

Die SPD ist die letzte, die mit Steinen werfen sollte. Denn erstens hat sie vielen Kammern erst ermöglicht, und hat nicht ohne die Sozialisten-Kammern auch ein paar Jahre nach der Revolution noch geschrieben, kein Schmeichelei in ihr hat das C. A. P. erhalten, das man in der „Vollstimme“ den Zeitgenossen verlesen werden. Der ehemalige Antisemit des „Klempnerladen“ räumte, wenn ich sogar die SPD-Kundstänne dafür bezeugt. Aber auch hier zeigt sich, wie grundlos die SPD ist. Sie will durch solche Reden die Arbeiter täuschen.

Am Dienstag den 7. April veranstaltete das „Reichsbanner“ einen Werbendag in Weita. Zu diesem Zweck stellte die Industriehaus und der Konsumverein in ein paar Kauten zur Verfügung. Dortan kann jeder denkende Arbeiter klar sehen, das Reichsbanner steht im Dienste des Kapitals und der SPD. Die Sozialisten der Gewerkschaften, die angeblich gegen den Kapitalismus den Kampf führen, stellen auch die von den Arbeitern des Reichsbanners zur Verfügung, stellen auch die von den Arbeitern des Reichsbanners. Aber die SPD ist nicht klarer, was sie will, daher doch die „Linke“ lagert den Bourgeois-Kämpfer Marx als Kandidaten aufgestellt. Die Arbeiter können, solange sie diesen charakterlosen SPD-Bureaukraten noch vertrauen, niemals ihre Befreiung durchführen. Der erste Schritt zur Befreiung ist die Beseitigung des sozialdemokratischen Einflusses in den Arbeiterorganisationen und die Schaffung des entschlossenen Kampfes der Arbeiterklasse.

## Zum Streik der Hamburser Verkehrsarbeiter

(Eigener Drahtbericht)

In geltem Jahre waren Verhandlungen über die Gewerkschaftsbureaukratie Annahme des Schiedsgerichts empfohlen. Sämtliche Diskussionsreihen haben sich jedoch scharf gegen den Schiedsgericht und gegen die Bureaukratie ausgesprochen. Die Stimmung der Streikenden ist noch wie vor glänzend. Sie wollen auch gegen den Willen der Gewerkschaftsbureaukratie

Im Laufe des heutigen Tages fanden in Hamburg zwei große Streikverhandlungen statt, in denen die Gewerkschaftsbureaukratie Annahme des Schiedsgerichts empfahl. Sämtliche Diskussionsreihen haben sich jedoch scharf gegen den Schiedsgericht und gegen die Bureaukratie ausgesprochen. Die Stimmung der Streikenden ist noch wie vor glänzend. Sie wollen auch gegen den Willen der Gewerkschaftsbureaukratie

im Streik verharren. Morgen wird eine Urabstimmung stattfinden über den Schiedsgericht. Der Angehörige des Verkehrsvereins, der bekannt gegeben wird. Der Angehörige des Verkehrsvereins, der bekannt gegeben wird. Der Angehörige des Verkehrsvereins, der bekannt gegeben wird.

## Aus der Dunkelkammer der Justiz

Ludwig Thoma hat in seinen guten Tagen den Juristen ihr „laubbuntes Dohnergewebe“ des älteren unter die Rolle gerieben. Was würde er erst sagen, wenn er gegenwärtig in unsere Gerichte blicken könnte. Im Dohnergewebe der Justiz sind die Richter so wie die Gassen und die Gerichte so wie die Gassen. Das gesamte Auditorium einschließlich Verteidiger verwundert an den Kopf tritt. Wohl die Debatte Energie in ihre Schranken verwirkeln, hatte das Gericht zum dritten Male seinen ganzen Machtapparat auf die Beine gebracht.

Den 17-jährigen Knaben Eicherl, der bei dieser Gelegenheit von zwei Mann eine kleine Verbreitung bekommen hatte, fragte der Richter, ob er diese Verbreitung für eine Zusammenrottung gehalten habe, um daraus eine Anklage wegen Landfriedensbruchs zu konstruieren. Die Befragten erwiderten er in der höflichsten Art, ja nichts von den empfangenen Schlägen zu vernehmen, während er den Entlastungszeugen bei dem geringsten Abweichen von der Wahrheit mit sofortiger Verhaftung drohte. Entsetzt über den Charakter unierer heutigen Justiz war auch das Urteil. Weil die Angeklagten den frechen Junabo-Knaben mit Gewalt zu Leibe getrieben waren, erhielten die Genossen Holler 9 Monate, Diemel 7 Monate, Hülle 4 Monate, Herrig, Herrwig je 3 Monate Gefängnis, Weigel 20 Mark Geldstrafe. Genosse Kühn und Marie Seiler wurden freigesprochen.

Außer dem Genossen Holler wurde alle Beurteilung eine dreijährige Bewährungsfrist für die volle Strafe warbillig. Die Richter täuschen sich gewaltig, wenn sie glauben, mit derartig drakonischen Strafen gegen die Kommunisten die Monarchie vorzubereiten zu können. Unere Genossen werden aus diesen brutalen Klaffenurteilen neuen Mut zum Widerstand schöpfen.

## Der Arbeitsmarkt in Sachsen

Das Landesamt für Arbeitsvermittlung veröffentlicht über die Lage auf dem sächsischen Arbeitsmarkt für die Zeit vom 22. bis 28. März folgenden Bericht:

Die Gesamtbeschäftigung hat sich in dieser Berichtswache wieder gehoben. Außer der Landwirtschaft, in der der ausbleibende starke Bedarf an jungen Mädchen und Mädchen wie in den Vormonaten nur zum Teil gedeckt werden konnte, erzielte sich diesmal auch die Fortschrittlichkeit und in größerem Maße das Hartnäckigwerden der Nachfrage nach Arbeitskräften. Weiter erhalt hat sich ebenfalls die Nachfrage nach Arbeitskräften im Bergbau, und auch hier konnten die gemeinlichen offenen Stellen nicht völlig besetzt werden. In der Industrie der Steine und der Erden kam es infolge der milden Witterung zu zahlreichen Wiederbeschäftigungen von Nacharbeitern in den Steinbruchbetrieben und ebenfalls in der Ziegelindustrie. Allgemein auf die der Geschäftsgang in der Glasindustrie, in der neben gelerntem Kräfte auch eine größere Anzahl junger, bürgerlichen Untertommen fanden. Weniger günstig liegen noch die Verhältnisse in der Porzellanindustrie. Als weiterhin auf anzusprechen ist die Beschäftigung in der Metall- und Textilindustrie. Der Bedarf an Spezial- und ungelerten männlichen und weiblichen Kräfte war in beiden Industriezweigen nicht unbeträchtlich und konnte nicht voll befriedigt werden. Nur in Leipzig läßt in der erzielten die Vermittlungstätigkeit nach zu wünschig übrig, und nicht melonisch gebelst hat sich die Arbeitsmarktlage allgemein in der Siedereindustrie. Gekost hat über Aufträge keine Veränderung. Vermittlungen konnten auch hier in dieser Berichtswache im üblichen Umfang getätigt werden. Beschäftigungsmöglichkeiten bieten die Papier-, Leder- und Holzindustrie für Kräfte aller Art. Verlangt wurden vor allem Buchbinder, Bau- und Möbelmacher, desgleichen Holzbildhauer, Maschinenarbeiter und Pianomacher. Während die Lage im Maschinen- und Gewerkschaftswesen ungünstig adziehen ist, beherrschte sich viele im Bekleidungs- und Textilgewerbe wieder für Schneider. Unverändert gut beschäftigt sind Arbeiter- und Dienstleistungsgewerbe. Ganz bedeutend gehoben hat sich die Arbeitsmarktlage im Bauwesen. Durch die rege Vermittlungstätigkeit der Arbeitsnachweise ist die Zahl der erwerbslosen Bauarbeiter wieder beträchtlich zurückgegangen. In Rostock, die viel verlangt wurden, ist an manchen Orten bereits ein Mangel eingetreten. Mangel beherrscht weiter an Hausangehörigen. In der Gast- und Schankwirtschaft, für ältere ungelerte Kräfte und kaufmännische und Bureauangestellte blieb die Lage unverändert ungünstig.

Verlag: „Arbeiterstimme“ Dresden. — Druck: „Reunag“ Zentrale Dresden. — Verantwortlicher Redakteur: Rudolf Renner, Dresden.

# DIE REBELLEN

„Erinnerungen aus der Revolutionszeit“

von D. G. Dybentso

Deutsch von Eduard Schlemann

Verlag Carl Ernst Naht, Louis Gumbert, Hamburg 8

(10. Fortsetzung.)

Die allgemeine Situation ist auf den ersten Blick klar zu erkennen: leitmäßig in kleinen Gruppen stehen die Offiziere und sprechen flüsternd; daneben Matrosen, Soldaten und Arbeiter mit glücklichen, übermütigen Gesichtern, sie streiten darüber, wer mehr für den Umsturz getan habe und wer jetzt die Macht übernehmen müsse. Ein Matrose drängt sich in eine Gruppe von Offizieren und geht sofort zum Anarist über. Man sieht, wie die Offiziere schwach und nachgiebig erwidern, langsam zurücktreten und sich zurückziehen.

Anhaltendes Glockensignal. Der Vorhang wird aufgezogen, man erblickt die mit roten Klagen geschmückte, erleuchtete Bühne. Das Orchester spielt eine revolutionäre Hymne.

Aus der Tiefe der Bühne klingt die Angewichte, aber machtvolle Stimme des Vorsitzenden des Anaristen:

„Genossen, ich erkläre die dritte Konferenz des Arbeiters, Matrosen- und Soldatendelegierten-Rates von Helfingsfors für eröffnet.“

Sonderbar, warum erwähnt er die Offiziere nicht? Die Offiziere sind doch auch anwesend. Aber es war keineswegs eine Vergeßlichkeit seitens des Vorsitzenden. Die Revolution drückt vom ersten Augenblick an ihren eigenartigen Stempel auf Leben und Sitten: es ist kein Platz mehr für die Einteilung in „Schafe und Wölfe“, in Soldaten, Matrosen und Offiziere; in den Sowjets sind nur die Arbeiter, die Flotte und die Arbeiter vertreten.

Im Theater herrscht eine Latenzität, zeitweilig unterbrochen von lauten Hurrarufen und nicht endwollendem Beifallsstößen. Alle erheben sich und alle Blicke wenden

sich nach einer Richtung. Eine mächtige Gestalt mit ergraumtem Haar und glückseligen Wächeln im Gesicht geht durch das Theater. Es ist der Liebling der Matrosen, der von ihnen gewählte Kommandeur der baltischen Flotte — Admiral Maximow. Er verbeugt sich verwirrt, geht aber mit sicherem, festem Schritt auf die Bühne. Sein Erscheinen auf der Bühne löst einen neuen Beifallssturm aus. Endlich wird alles still.

Vorsitzender: „Genossen aus dem Präsidium, ich bitte die Plätze einzunehmen.“

Matrosen, Soldaten und Arbeiter mit hellen, freudigen Gesichtern, lauter gekleidet, beschreiben in ihren Bewegungen, treten an den großen, mit rotem Tuch bedeckten Tisch.

Der Vorsitzende verliest die Namen der Opfer des Aufstandes in Helfingsfors. Alle erheben sich und singen mit tiefempfindlicher Trauer: „Als Opfer leid ihr gefallen im Kampf.“ Das Orchester spielt den Trauermarsch.

Lange klingt der letzte Akkord.

Der Vorsitzende verliest eine lange Reihe von Depeschen und Nachrichten über den Verlauf der Revolution. Wieder Beifall und freudiges Hurra. Darauf wird die Tagesordnung mitgeteilt und von der Versammlung angenommen.

Der Vorsitzende: „Der Kommandeur der baltischen Flotte, Gen. Maximow, hat das Wort für die Begrüßungssprache.“

Seltzam: er tituliert ihn nicht einmal „Admiral“! Und man hat ein Gefühl, als wenn es einen solchen Titel niemals gegeben hätte. Im hellen Schein des elektrischen Lichtes zeichnet sich die Gestalt des Kommandeurs scharf ab. Dahin glänzende Kniehaken und funkelnde Orden, mit strahlend freudigem Wächeln auf den Lippen übermächtig er in seiner lachlichen Einfachheit. Mit tiefster innerer Bewegung, die ihm die Tränen in die Augen treibt, begrüßt er die Vertreter des Volkes, der Matrosen, Soldaten und Arbeiter und spricht ihnen seinen Dank aus für das ihm bewiesene Vertrauen; und er schwört, alle seine Kräfte und Kenntnisse dem Volke zu weihen. Sich an das Präsidium

wendend, streckt er die Hand einem Matrosendelegierten entgegen und ruft aus:

„Mit euch ehrlichen juristischen Kampfern bin ich immer bereit zu sterben für das Glück des Volkes!“

Ein nicht endwollender Beifallssturm und ein draulendes Hurra.

Ganz verandelt, von dem allgemeinen Enthusiasmus angefaßt, läßt Maximow all dem freien Lauf, was sich in diesen ersten Tagen der Revolution in seiner Brust angeammelt hat. Ohne zu schmeicheln, aber auch ohne Angst spricht er alles aus. Es ist keine Lüge in seinem Gesicht, und keine Schwäche. Über eines steht er in diesem Augenblick außer Acht: seine überaus hohe Offenheit gegen die vielen hier anwesenden Offiziere. In ihnen lebte noch der Haß unter dem übergehängten Schaffel. Und das konnten sie ihm nicht verzeihen. Und nicht nur während der provisorischen Regierung trugen sie es ihm nach, sondern sogar bei der Sowjetmacht. Man hat es schließlich doch fertiggebracht, ihn aus der Bahn zu schlagen. Maximow ist bescheiden zurückgetreten, jetzt bearbeitet er ein Stück Land und lebt von seiner Arbeit.

Die Sitzung dauert fort. Stürmische Debatten und Streitereien über verschiedene Fragen der Tagesordnung lassen deutlich zwei Lager erkennen: das eine, mit dem Kommandeur des Linienkriegs „Andrei“, Ladinskij, der Zahl nach schwächer, aber intellektuell hochstehender, fügt feindsüchtige Klause in die Resolutionen, — das ist die Gruppe der Offiziere und der sich ihnen anschließenden. Die andere zahlreichere Gruppe besteht aus Delegierten, die zwar von verschiedenen Voraussetzungen ausgehen, aber die gleichen Ziele verfolgen — es sind Matrosen, Soldaten und Arbeiter. Die Einteilung dieser zwei Gruppen trat besonders scharf in dem Augenblick hervor, als man über die Vertrauensfrage und die Unterzeichnung der neuen Regierung abzustimmen begann. Die zweite Gruppe war durchaus gegen das Vertrauensvotum, sie stellte eine ganze Reihe von praktischen Forderungen und entwarf Maßnahmen, die die Regierung ausführen sollte.

(Fortsetzung folgt.)

# Nottschrei aus Waldheim

## Mörder als Kontrolleure!

(Schluß)

Der Gefangene Boja — ich rede grundsätzlich nicht von Kranken, denn eine Krankenbehandlung gibt es hier nicht — wandte sich eines Tages, als im Justizhaus eine Kommission war, mit den Worten an den Direktor: „Da werde ich mich bei der Kommission beschweren“, worauf ihm zur Antwort wurde: „In diesem Hause hat keine Kommission etwas zu suchen, das würde ich mir als Direktor für mich vorbehalten.“ — Zum Kaffee am Nachmittag gibt es eine Schilke Brot wie zum zweiten Frühstück und als Abendbrot 1 Liter Hirse oder Gersten, oder Gerste usw. und ein halbes und ohne jede Art, ein Stück Brot und eine kleine Gabel, oder ein Stück Brot und ein Liter Malz in der Farbe, ähnlich dem Weiskochwasser, oder ein Stück Brot und Käse (früher 3 Stück 10 Pf.), oder Brot und Bröseln Wurst, in der Schilkehaushaltung gefüllt und daher als Gummibrot benutzt werden kann. Da heißt man überflüssig und förmlich mit Schilke. Der Direktor stellt ab und zu die Frage, ob wir uns nicht von zu Hause etwas schicken lassen könnten. Interessante Szenen spielen sich daher ab, sobald ein Paket mit Treibstoffen eintrifft. Gleich hungrigen Wölfen wird dieser Mühsal unheimlich und nicht früher wieder bereit, bis jeder einen Happen erhascht, dessen Genug ihn an lönige, häufig entwürdigende Tage erinnert. Kritik an den sanitären und hygienischen Einrichtungen zu üben, überlasse ich ebenfalls Dir und helfe Dir einige Aufgaben hiermit in kurzen Anweisungen zur Verfügung. Das Schilke besteht aus Mineralium oder Steinart, Zeller, Meißner oder Gabel gibt es nicht. Sobald es Karottensaft gibt mit Schilke, werden diese in geschältem oder ungeschältem Zustande auf die Tische geschichtet, ohne Rücksicht darauf, ob kurz vorher diese Tische, die gewöhnlich an den Fenstern stehen, als Sitzgelegenheit oder ob einer vorher mit Hippantoffeln, mit denen er zuvor den Auswurf im Klosett zerstreut hatte, die Tische als Mülleimer benutzte, um die Fenster zu öffnen. In diesen Tischen nehmen u. a. auch Leute Platz, die mit Geschilke umschichtet sind und infolge ihrer geringen Geschicklichkeit den Untergang eines Kindes folgen, indem sie die Krallen dieser Flechten fortgesetzt abtragen und an der Stelle, wo sie sich gerade befinden, fallen lassen oder anstürmen. Zum Mundspülen und Zähneputzen sind für 20 Mann (das ist die Belegschaft einer Fabrik) 3 Spülbecken aus Porzellan vorhanden. Wenn gleich ein großer Teil meiner Mitgefangenen an Siphilis erkrankt ist und durch diese Krankheit bereits die Zähne verloren hat, sind doch die übrigen körperlich Gesunden gezwungen, sich derselben Spülbecken zu bedienen, die ihnen vom Munde des Siphiliskranken gereinigt werden. Viele leben es daher vor, die hohle Hand als Spülbecken zu benutzen, nämlich wie wir es in unseren Kinderjahren an der Pumpe gemacht haben. Die Blindheit der Verze, die ja zu dieser Zeit noch im letzten Schlafe liegen, wo bei uns der große Reinigungsprozess vor sich geht, leistet auch hier wie bei den Fräulein und Beförderungsvorständen dem Unnatürlichen und Unmenslichen vorzüglich Vorschub.

Ein Mord in den Abort genügt, um die kulturelle Rückständigkeit festzustellen, wie ich sie während des Krieges in Galizien und Rumänien nicht kulturwidriger kennenlernte. Der Abort stellt eine Hofliste dar, oben die beliebteste Verfügung zur Sitzgelegenheit und darunter ein Fach gestellt, das die Hinterlistigkeiten in sich aufnimmt. Die ganze Baueinrichtung, wie die Riste selbst, lassen durch die verschiedenen defekten Gerüche erkennen, daß diese Riste schon viele Jahrzehnte hinterlistige Stürme durchbraut haben.

Der Wechsel der Leibwäsche erfolgt alle zehn Tage. Die Unterhosen müssen jedoch 20 Tage aushalten. Da es vom hygienischen Standpunkte aus betrachtet unbedingt nötig ist, gerade bei Reibdrücken des harten häßlichen Körperchweißes wegen einer früheren Wechsel der Leibwäsche zu gestatten, nehme ich an, daß solche Einrichtungen den höchsten Wertes ebenfalls fremde Begriffe sind.

Bewegung im Freien — hier Spaziergang genannt — haben wir täglich eine Stunde, ohne Rücksicht auf das letzte herrliche Wetter. An zwei loscher Tage ist es gestattet, zu rauchen. Das Rauchen wird alsdann abgenommen und unter höheren Verdict gebrocht. Wer sich außer der Zeit die Freiheit erdreisten sollte, sich einen Zigarettenstummel zu erkämpfen und auf irgendeine Weise in Brand zu setzen, wird in Strafe genommen. Kurz und bündig — laut und deutlich nimmt dieser unerbessliche „Schwanz“ Junge das Urteil des richterlichen Arztes entgegen mit den Worten „Maria ins Bett!“, „Freiheit“ usw., wo er wie ein unfolgsames Kind keine Strafe mehrere Tage im Bett abtut. Im Weigerungsfalle wird sogar einjährige Einweisung in die Zelle gegen ihn verhängt, wo er, wie schon erwähnt, nur mit Hemd bekleidet, sein Lager auf dem Strohhack einnimmt. Da in einer Heil- und Pflegeanstalt Strafen gegen Kranke nicht verhängt werden dürfen, werden sie in diesem Hause „ärztliche Maßnahmen“ genannt. Der Hof — hier Garten genannt — der uns als Spaziergang dient, hat etwa die Größe einer herrschaftlichen 10-Zimmer-Wohnung, steht aber mit diesem Vergleich in trassendem Widerspruch, da an regnerischen Tagen das Begehen dieses Gartens infolge des vernachlässigten Zustandes und der mitunter fragwürdigen Fußbedeckung der Gefangenen gänzlich unmöglich ist. Diese Bewegung an freier Luft, die an und für sich schon durch das glasbedeckte düstere und feuchte Mauerwerk, durch die Ausdünnung der Schleusen und der historischen Abortanlagen arg in Mitleidenschaft gezogen ist, fällt daher oft toglag aus. Wie gesagt, die Behandlung unserer Arzten ist lediglich auf den beherrscherischen Kalkulationen, auf die Hunger- und Prügelkuren eingestellt. Für andere Heilmethoden sind die heiligen Kerze mit Blindheit geschlagen, und wie ich durch verschiedene Pfleger erfuhr, die ebenfalls darunter zu leiden haben, ist eben das Spargelium für den Staatsratel die Ursache dieser Freveltaten.

So weit die das Justizhaus betreffenden Angaben. Das Justizministerium hat jetzt das Wort!

Vorbereiten für die Errichtung der Produktionschule, als Endziel der kommunikativen Schulpolitik. Aus diesen Gründen ist jedes Zusammengehen mit Sozialdemokraten und den „freien Schulvereinen“ für Kommunisten unmöglich. Die Schulpolitik der Sozialdemokraten ist gleich ihrer Gesamtpolitik erbärmliche Heuchelei. Sie wollen den Arbeitern glauben machen, daß Schulpolitik ohne Zusammenhang mit der allgemeinen Politik getrieben werden kann. Sie glauben dem Arbeiter etwas von „Schulkampf“ und „weltlicher Schule“ vor und verlangen von ihm gleichzeitig, daß er den Hauptvorständen der sozialistischen Schulvereine Deutschlands — Marx — zum Reichspräsidenten wählen soll. Treffend wird die Demagogie der SPD. gekennzeichnet durch folgenden Satz: Die Gemeinschaft proletarischer Freidenker veranlaßte im März eine Stimmzählung für die weltliche Schule. Wegen Unterstützung dieser Aktion wandte sich die Freidenkerzentrale auch an den Parteivorstand der SPD. Dieser antwortete, daß die SPD. in dem Kampfe zwischen weltlicher und konfessioneller Schule neutral verhalten müßte, weil nach dem sozialdemokratischen Parteiprogramm „Religion Freisache“ sei, was zur Neutralität verpflichtet. Und mit diesen Heuchlern sollen wir gemeinsam den Schulkampf führen? Die Sache lag aber schon damals anders. Am 22. Januar d. J. ging durch die Presse eine Notiz, aus der hervorging, daß die Sozialdemokratie um die Erhaltung des Ministeriums Braun in Preußen dem Zentrum sehr weitgehende Zugeständnisse in kulturpolitischen Fragen gemacht habe.“ Das heißt nichts anderes, als daß die SPD. einer teilweisen Auslieferung der Volksschule an die Reaktion und einem deutschen Konföderat ihre Zustimmung bereits gegeben hat. (Siehe den Aushändel in der Präfektionsstandsliste.) Zu bemerken wäre noch, daß die Zentrale der SPD. zu der oben erwähnten Stimmzählung aus prinzipiellen Gründen absehend geantwortet hat, weil die durch die Abstimmung geforderte weltliche Schule keine sozialistische Erziehung gewährleisten, nicht dem Schulkampf der SPD. entspricht.

Was ist also zu tun? In jeder Schule ist unbedingt und unzerzählich die Aufstellung einer kommunikativen Sozialistengruppe für die Elternratsarbeiten vorzunehmen. Es ist dabei nicht nötig, daß die Liste die viele Namen enthält als der Elternrat Mitglieder zählt. Sie muß aber zwanzig Unterzeichner tragen. Auf keinen Fall darf sich ein Kommunist oder eine Kommunistin auf eine gemeinsame Liste mit der SPD., Freidenkern oder dem freien Schulverein aufstellen lassen. Unter Kampf geht auch in der Schule wie überall gegen die Bourgeoisie einschließlich ihrer Anwälte, den Sozialdemokraten.

### Das kleinere Uebel

(Aus der „Dr. V.-Z.“ vom 6. April): „An die Partei! Der Vorstand hat beschlossen, auch Seine Hochwürden Herrn Dr. Wilhelm Marx als Reichspräsidenten-Kandidaten zu empfehlen. Zwar ist Wilhelm Marx kein Sozialist, aber soziale Regungen sind ihm durchaus nicht fremd. Zwar ist Herr Dr. Marx kein Gewerkschaftler, aber er gilt als der Vertreter der christlichen Arbeiter. Das Zentrum hat in Preußen für Braun gestimmt. Stimmen wir für Marx im Reiche! Keine Parteibeidenchaft! Im Vergleich zu Jarres ist Marx immer noch das kleinere Uebel. Mit republikanischem Gruß! Euer Mente.“

(Aus der „Dr. V.-Z.“ vom 7. April): „An die Partei! Durch die Kandidatur des Generalfeldmarschalls Hindenburg hat sich die Situation stark verschoben. Die republikanischen Parteien haben sich entschlossen, die Kandidatur Marx zurückzuziehen und auch aufzufordern, für Dr. Jarres zu stimmen. Zwar ist Dr. Jarres kein Republikaner, aber die Weimarer Verfassung ist ihm durchaus nicht fremd. Keine republikanische Verbörtheit! Im Vergleich zu Hindenburg ist Jarres immer noch das kleinere Uebel. Mit deutschem Gruß! Euer Ar.“

(Aus der „Dr. V.-Z.“ vom 8. April): „An die Partei! Dadurch, daß General Ludendorff keine Kandidatur aufrecht erhält, ist der politische Schwerpunkt noch weiter nach rechts verlegt worden. Der deutsche Volksblock von der Deutschen Volkspartei bis zur SPD. muß den veränderten Verhältnissen Rechnung tragen und empfiehlt euch, mit ganzer Kraft für Se. Exz. Generalfeldmarschall von Hindenburg, den Sieger von Tannenberg, einzutreten. Zwar ist Hindenburg kein Fortschrittler, aber liberale Regungen sind ihm durchaus nicht fremd. Denkt an seine freundschaftlichen Gefühle für den Vaterlandsretter Fritz Ebert! Keine Sakentzen-Feindschaft mehr! Im Vergleich zu Ludendorff ist Hindenburg immer noch das kleinere Uebel. Mit nationalem Gruß! Euer Liebmann“ (aufw.).

### Aus Sachsen

**Einrichtung von Fahrrad-Aufbewahrungsräumen.** Die ständige Geschworenen der Stadtverwaltung hat die Genehmigung zur Aufstellung von Fahrrad-Aufbewahrungsräumen mit überdachter Plane erteilt. Sie sind zunächst vorgesehen für den Altmarkt, Haupttelegraphenamt, Landgericht, Amtsgericht, Stadthaus Johannstadt, Schlachthof und Adrennbahn.

**Eine zweite Ortsoberschulung in den Dreizehn Torna und Gofreit.** Wie wir vom Stadt. Vertretersamt erfahren, wird vom 14. April ab in den Dreizehn Torna und Gofreit eine zweite Ortsoberschulung eingeführt.

**Wege-Schließung.** Der von der Saalbauener Straße in Verlängerung der Grillenburger Straße nach der Merzdorferstraße führende Fußweg soll geschlossen werden. Der Weg hat keinen öffentlichen Charakter. Die Schließung des Weges ist deshalb vom Rat genehmigt worden.

### Zur Elternratswahl

Voraussetzlich Mitte Mai finden die Elternratswahlen statt. Die Kommunisten beteiligen sich an denselben nicht um die bisherige, rein sozialdemokratische Politik in der Schule fortzusetzen. Für die Kommunisten und die kommunikativen Elternräte sind Schul- und Erziehungsfragen nicht reine Elternratsfragen, sondern eine Frage der kommunikativen Politik überhaupt. Der kommunikativen Elternrat hat im „Schulprogramm“ als Funktionär seiner Partei und als Kämpfer um die Revolutionierung der Erziehung. Er hebt seine Aufgaben nicht in der Durchführung von Beschlüssen für Schulbedarf, auch nicht lediglich in der Erfüllung von Wünschen der Lehrer. Sein Kampf gilt der Befreiung der bescheidenen Volks-, besser proletarischen als Antikommunist der kapitalistischen Klassenherrschaft, und der Errichtung der Produktions- und Arbeitsschule, die allein eine Erziehung im Sinne des Sozialismus gewährleisten. Der kommunikativen Elternrat steht in allen Reformen innerhalb der heutigen Schule keine Erfolge, sondern lediglich

**Theater am Wasaplatz**  
Heute und folgende Tage:  
**Die ewige Sünde!**  
Drama in 3 Akten von C. M. Jacoby  
Beginn Wochentags 8<sup>1/2</sup> Uhr, Sonntags 7<sup>1/2</sup> Uhr  
Sonn- und Feiertags, 3<sup>1/2</sup> Uhr nachmittags  
**Hänsel und Gretel**  
Kinderoper von Henzig

**Tymians** Täglich  
**Das Thalia-** 8 Uhr  
einzig wirkliche Theater  
**Volkstheater Dresdens**  
Vorzugskarten außer Sonntags gilt.

Eine gute und preiswerte  
**Schuhreparatur**  
erhalten Sie bei  
**HANS SCHMIDT**  
**Freital-Po.**  
Untere Dresdner Straße 30

**Regenschirme**  
Bewährte Stoffe / Gute Ausführung  
Bezüge u. Reparaturen in kurzer Zeit  
Werkstatt für alle Schirmarbeiten  
Gegründet 1865  
**MORITZ KOETZER** Inh. m. G. Pirna, Barbiergasse 11

Alle Fleisch- u. Wurstwaren  
empfehlen  
**Hermann Schuppel**  
Brand-Schlager, Markt  
Inseriert in der Arbeiterstimme

**Obstbäume**  
Hoch- und Halbstämme, Buschobstbäume, Beerenobst-Hochstämme und Sträucher, Rosenhochstämme, Rankgewächse, Blütenständen in reicher Sortenwahl und starker Qualität.  
Liste 10 Pf.  
**Pirnaer Baumschulen**  
PIRNA, Dresdner Str., Tel.: 704

**Uhren**  
jeder Art sowie Schmuckfaden  
kaufen Sie vorteilhaft bei  
**Kranmer**  
Pirna  
Lange Str. 4

Den guten  
**Fleischsalat**  
gibt es nur in  
**Pirna, Markt 14**  
bei Fleischermeister PAUL

Für den Schulentlassenen sowie den U-B-C-Schülern  
ist eine  
**gute Photographie**  
eine dauernd  
**schöne Erinnerung.**  
**Atelier für Photographie**  
**Hermann Groß, Dresden-N. 22**  
Königlicher Platz-1  
Beruf 29118

**Schuhhaus**  
**Karl Krellmann**  
Brand-Erbisdorf  
hält sich bei Bedarf von Schuhwaren in allen Artikeln bestens empfohlen  
Beachten Sie bitte meine Fensterauslagen  
— Reelle Preisgestaltung —  
Günstigste Zahlungsmöglichkeit

**Spülapparate!**  
Klyso-, Duschen, Spülkannen, Schläuche, Klistierspritzen, Unterlagen, Leib-, Monatsbinden und Gürtel, Hüftformer, Umstandskorsetts, Reformlöbchen  
Büstenhalter Hautana.  
Damenbedienung separat!  
Celluloid-Kragen, Vorhemdchen und Manschetten.  
**GRETE WEMME, PIRNA**  
Barbiergasse 18, Tel. 344.

**Arbeiterstimme**  
Am vorteilhaftesten kauft man  
**Herren- und Damenräder**  
Nähmaschinen und Zubehörteile  
del  
**Willy Haaf, Copik**  
Am Rathaus  
Besteingegerichtete Reparaturwerkstatt